

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zeugniß Von der Gnade und Wahrheit in Christo

Schubert, Heinrich

Halle, MDCCXLVIII.

VD18 13223623

Die dritte Predigt, so am Sonntage Rogate kan gelesen werden. Matth. 12, 22
- 37. Jesu Christi ernstliche Ermahnung, sich sowohl vor unnützen Worten
überhaupt, als auch insonderheit vor dem lieblosen ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199991

Die dritte Predigt,
so am Sonntage Rogate kan gelesen werden.

Matth. 12, 22-37.

Jesus Christi ernstliche Ermahnung, sich sowohl
vor unnützen Worten überhaupt, als auch in-
sonderheit vor dem lieblosen Nichten und
Verurtheilen des Nächsten sorgfältig
zu hüten.

Gehalten 1724.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen,
Amen!

Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft ge-
ben am jüngsten Gerichte von einem ieglichen unnützen Wor-
te, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du ge-
rechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du ver-
dammt werden. Diese Worte, Geliebteste in dem Herrn, sind
ein Theil desjenigen Textes, welchen wir an diesem heutigen monatlichen Buß-
Tage zu unserer Erbauung mit einander in der Furcht des Herrn erwegen wol-
len. Unser Heyland Jesus Christus, der einmal die Lebendigen und die Todten
richten wird, hat dieselben ausgesprochen, wie sie zu lesen Matth. 12. v. 36. 37.
Wer glaubet aber diesen Worten? Siehet man die Menschen und ihr Betragen
an, so muß man sagen: Ist es doch, als wenn diese Worte nicht in der Bibel stün-
den! Denn glaubten die Menschen, was Christus hier gesagt, und fürchteten
sie sich vor dem künftigen schrecklichen Gerichte, so würde man gewiß keine unnüt-
ze Worte, am allerwenigsten aber Fluchen, Lästern, garstige Soten, und derglei-
chen

chen von ihnen hören. Aber was finden sich nicht auch bey denen, die prätendiren Kinder Gottes zu seyn, für unnütze Worte! Und noch mehr: Wie verurtheilet, richtet und verdammet man nicht, so gar unverantwortlich, seinen oft ganz unschuldigen Nächsten! Diese Sünde ist, leyder! bey solchen Menschen nun so gar tiefeingenistet, daß man fast nicht weiß womit man sie, daß es Sünde sey, auch nur einiger massen fruchtbarlich überzeugen soll. Auch mag man ja mit allem Rechte sagen, daß denjenigen, welche in der Wahrheit Gnade von dem Herrn empfangen, wol keine Ection, was die Liebe des Nächsten betrifft, zu dieser Zeit nöthiger sey, als eben diese: Hüte dich, Seele, vor unnützen Worten und Splitterrichten, und Verurtheilen deines Nächsten! Ach! wie können Kinder Gottes, wo sie nicht beständig in der Furcht des allgegenwärtigen Gottes bleiben, und sorgfältig über sich wachen, sich so gar leichte mit dieser Sünde beschmutzen! Das giebt denn der Seelen tiefe Wunden, die nicht so leichte geheilet werden, als sie geschlagen worden. So ist es denn wohl nöthig, daß wir diesen Zuruf Christi, nebst den übrigen Worten, die mit demselben verknüpft sind, recht tief zu Herzen fassen. Ein ieglicher unter uns, die wir vor dem Angesichte des Herrn gegenwärtig sind, erwecke sich, mit Fleiß auf das Wort des Herrn zu mercken, und nachmals dasselbe unter Gebet und Flehen in seinem Herzen wohl zu bewahren, damit es zum Preise des lebendigen Gottes, und zu seiner eigenen Freude, dreyßig, sechzig, ja hundertfältige Frucht bringen könne in Geduld. Wir wollen um solche Gnade mit einander unsern lieben Heyland bitten in einem gläubigen Vater Unser zc.

Text.

Matth. 12, 22-37.

Da ward ein Besessener zu ihmbracht, der war blind und stumm; und er heilete ihn, also, daß der Blinde und Stumme bey es redete und sahe. Und alles Volk entsagte sich, und sprach: Ist dieser nicht Davids Sohn? Aber die Pharisäer, da sie es höreren, sprachen sie: Er treibet die Teufel nicht anders aus, denn durch Beelzebub, der Teufel Obersten. Jesus vernahm aber ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein iegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste; und eine iegliche Stadt oder Haus, so es mit ihm selbst uneins wird,

Bbb bb 3

mag

mag nicht bestehen. So denn ein Satan den andern austreibt, so muß er mit ihm selbst uneins seyn; wie mag denn sein Reich bestehen? So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist ie das Reich Gottes zu euch kommen. Oder wie kan iemand in eines Starcken Haus gehen, und ihm seinen Hausrath rauben, es sey denn, daß er zuvor den Starcken binde, und alsdenn ihm sein Haus beraube? Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt. Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennet man den Baum. Ihr Otterungezüchte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Was das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.

Gebet.

Gütlicher Heyland, Herr Jesu Christe, gib um deiner Liebe willen ietzt dein Wort in grosser Kraft, und begleite es sodann mit vielem Segen an alle Seelen, zu deinem ewigen Preise, und unser aller wahren Besserung! Amen! Amen!

Aus

Aus diesen ietzt verlesenen Worten, Geliebteste in dem HErrn, wollen wir mit einander im Namen Gottes erwegen:

Die ernstliche Ermahnung Jesu Christi, sich sowohl vor unnützen Worten überhaupt, als auch insonderheit vor dem lieblosen Richten und Verurtheilen des Nächsten, sorgfältig zu hüten.

Wir werden hieben, wie der Text uns aufs eifrigste an die Hand giebt, folgende drey Stücke bemerken:

- 1) Die Gelegenheit, bey welcher unser Heyland diese ernstliche Ermahnung gegeben.
- 2) Die Anweisung, die er giebt, wie man von solcher Sünde errettet und fernerhin davor bewahret werden könne.
- 3) Die Ursachen, die den Menschen bewegen sollen, sich davor ernstlich und sorgfältig zu hüten.

Erster Theil.

Was nun die Gelegenheit betrifft, Geliebte in dem HErrn, bey welcher unser Heyland so ernstlich ermahnet, sich vor unnützen Worten und Splitterrichten zu hüten, so heist es v. 22. Da ward ein Beseffener zu ihm gebracht, der war blind und stumm, und er heilte ihn, also, daß der Blinde und Stumme beydes redete und sah. Diß war ja wol ein Werck der Liebe und der göttlichen Allmacht. Man hätte meinen sollen, nun würden sie sich alle zu dem HErrn Jesu, als dem wahren Messia und Heyland der Welt wenden und an Ihn von Herzen glauben. Der Evangelist aber spricht v. 23: Und alles Volk entsatzte sich, und sprach: **Wie**

Ist dieser nicht Davids Sohn? Heist so viel: Ist dieser nicht der Messias? Bey der Frage blieben sie stehen. Wo blieb aber der wahre Glaube? Wo blieb die ehrerbietige und demüthige Ubergabe des Herzens an Jesum Christum den Heyland der Welt? Mit Fragen und Verwunderung war dem lieben Heyland alleine nicht gedienet; das Herz wolte er haben, darum machte er diesen Blinden und Stummen vor ihrer aller Augen sehend und redend, und trieb den Teufel aus von ihm: anzuzeigen, daß er bereit wäre, ihnen allen von ihrer geistlichen Blindheit und Stummheit eben so willig zu helfen, als diesem armen Menschen von diesem seinem leiblichen Ubel. Aber diesen seinen Zweck erreichte er an wenigen. Was machten denn die Pharisaer, die ja billig klüger hätten seyn sollen, als das einfältige Volk? Diese lästerten gar, wie es heist v. 24. Aber die Pharisaer, da sie es hörten, sprachen sie: Er treibet die Teufel nicht anders aus, denn durch Beelzebub, der Teufel Obersten. Das war ein schreckliches Urtheil.

Gehet, Geliebteste, so gehet es noch heutiges Tages. Wird das Wort Gottes in Kraft verkündigt, und machet dadurch der Herr geistlich Blinde und Stumme redend und sehend, und bekehret sie also von Herzens Grunde zu sich, so wird es von vielen in blossen Fragen und Verwundern aufgehalten. Andere lästern gar darüber und schreyen alles für lauter Heuchelei, Scheinheiligkeit, Stolz und Teufels Werck aus. Und das thun sonderlich diejenigen, die da meinen, sie wären auch gute Christen, hätten auch Erkenntniß, und wüßten gar wohl, was recht oder linck sey. Wenige, wenige lassen durch solche lebendige Spuhren der göttlichen Liebe und Allmacht sich aufwecken, bey dem Herrn Jesu auch ihre geistliche Gesundheit zu suchen. Ach, so solte es nicht seyn! Aber sehet euch um, Geliebteste, gehet es nicht, leyder! also zu an den Orten, wo der Herr aus Gnaden den Leuchter seines Wortes hinstellet?

Lasset uns hiebey folgendes mercken: Wer war wol unschuldiger und heiliger, als unser Heyland, der allerheiligste? Wie hätte er können seine göttliche Liebe lauterer und unschuldiger an diesem armen Menschen beweisen, als daß er ihn am Leibe, und ohne Zweifel auch an seiner Seele gesund gemacht? Warum wurde er denn gelästert? Es war ja ein gang ungemein gutes Werck. Siehe, liebe Seele, so ist es deinem Erlöser ergangen, dir wird es nicht besser ergehen, wo du ihm getreulich nachfolgen wirst. Darauf schicke dich. Je getreuer du ihm seyn wirst, und iemehr du deinem Nächsten wirst in der That und Wahrheit Liebe erzeigen, je weniger wirst du den Lügen und Lasterungen der offenbaren Welt-Kinder und der Heuchler entgegen können. Wer wolte sich aber das von der wahren Bekehrung zu Christo und von seiner treuen Nachfolge abhalten lassen? Oder, wer wolte sich darüber zu sehr betrüben? Es thut einem ja freylich

lich wol im Anfange wehe, wenn man, um der Liebe und Wahrheit willen, gelästert, belogen und geschmähet wird; Lernet man aber die Süßigkeit, die im Leiden um des Namens Christi willen verborgen liegt, schmecken: so kömmt man nach und nach dazu, daß man zwar das Unglück der armen blinden Menschen bejammert, sich aber von Herzen freuet, daß man gewürdiget wird, um des Guten willen, ja um des hochgelobten Heylandes Jesu Christi willen, der es einem gar herrlich vergelten wird, etwas zu leiden. So seyd denn unerschrocken, ihr Lieben, die ihr dem Herrn Jesu treu zu seyn euch ernstlich durch seine Gnade entschlossen seyd. Laßt die Menschen lägen und spotten; Wenn sie satt sind, hören sie auf. Euch kans nicht schaden. Sehet sie selber an, wie belügen, lästern und richten sie einander selber; wie machen sie sich das Leben so sauer, und gehen doch zur Hölle. Ihr aber gehet zum Himmel. Dahin richtet euer Herz, und merckt, wie euer Haupt euch tröstet: Selig sind, sagt er, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen, um meinet willen, schmähen und verfolgen, und reden allerley Übels wider euch, so sie daran lägen; seyd frolich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Matth. 5, 10. 11. 12. Diß eine aber mercket wohl: Seyd behutsam, (aber nicht furchtsam vor der Welt) und suchet allein dem Herrn zu gefallen. Und dann freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung Freude und Wonne haben möget! Ihr aber, die ihr so lästert, und den Pharisäern gleich werdet, erschreckt doch vor den schweren Sünden und dem schweren Gerichte, das ihr so über euch ladet. Wißet ihr wol, wen ihr schmähet? Wahrlich, nicht bloße Menschen, sondern Jesum Christum selbst in seinen Gliedern. Diß bedencket wohl, und thut von Herzen Buße!

Lasset uns aber weiter gehen. Vers 25. heist es: **Jesus aber vernahm ihre Gedanken.** Siehe, das ist ein Herzens-Kündiger! Siehet er die Gedanken und richtet sie, ey! wie vielmehr wird er denn das sehen und hören, wenn welche zusammen sitzen, und die Kinder Gottes zur Banck hauen! Er siehet es, Er höret es, Er wird es auch, wo keine Buße folget, gewiß richten. Und sprach zu ihnen, heist es ferner. Sie wolten als Kinder der Finsterniß nicht eben so gleich ans Licht treten, Er aber zog sie hervor. Er sprach ganz öffentlich. So ist es gut, und hat seinen grossen Nutzen, wenn Kinder des Lichts, nach dem Exempel ihres Heylandes, die richtende und lästernde Menschen bey Gelegenheit in Liebe und Ernsthaftigkeit anreden, und ihnen ihre Sünden vorstellen. Mancher wird also gewonnen. Diß erfordert die Wahrheit, die in Jesu Christo ist, und die Liebe zum Nächsten, und ist gar keine Creutz-Flüchtig.

Schuberts Epist. Pred. 1. Theil.

Ecc. 44

feit

Zeit zu nennen. Denn ist einer erinnert, und will dann nicht aufhören zu lästern, so trägt mans in der Stille, die Sünde aber bleibt alsdenn allein auf dem, der vom lästern nicht absteigen will.

Ein iegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und eine iegliche Stadt oder Haus, so es mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen. v. 26. So dann ein Satan den andern austreibt, so muß er mit ihm selber uneins seyn; wie mag denn sein Reich bestehen? Hätten die Pharisäer hier nicht ein so gar hartes und verfinstertes Herz gehabt, so hätten sie sich bey dieser gründlichen Verantwortung Christi geschämt. Denn sie sahen ja wohl, wenigstens hätten sie es sehen können, daß die Teufel nicht mit gutem Willen ausfuhren, sondern daß Christus, als der Stärkere, sie mit Gewalt, wider allen ihren Willen, austrieb, und folglich ihr abgesagter Feind seyn müste. So gehet es aber den Verhärteten: Ist die Wahrheit gleich noch so deutlich, so sind sie doch so blind und verstockt, daß sie dieselbe nicht sehen wollen noch können.

v. 27. fähret unser Heyland fort: So aber Ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. Sehet, will er sagen, verdammt ihr euch nicht selber? Warum verwerft ihr an mir dasjenige, was ihr an andern duldet? Wo wolt ihr doch immermehr mit eurem Lästern bestehen? So machens die offenbaren Welt-Kinder und Heuchler noch. Was sie und ihres gleichen Böses thun, ist alles gut, oder doch gewiß ganz kleine Sünden; was aber Kinder Gottes Gutes thun, das ist ihnen ein Abscheu, lauter Betrug und Heuchelei, wenns auch noch so gut wäre. O! was hat der Mensch nach dem Falle für ein böses Herz.

Weiter sagt unser Heyland v. 28. So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist je das Reich Gottes zu euch kommen. Der Verstand ist dieser: Merckt doch, daß ich die Teufel durch den Heiligen Geist und göttliche Kraft austreibe, und bedencket doch, was euch dadurch Gutes angeboten wird. Das Reich Gottes ist zu euch kommen, welches bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Darum thut Buße, so werdet ihr desselben theilhaftig. Aber da fehlte es den Pharisäern, Buße thun wolten sie nicht, sie hielten sich vor allen andern für gut. O wie ist das noch so gewöhnlich! Die Menschen wolten absolut für gut gehalten seyn. So lange nun ein Lehrer nur so insgemein hinpredigt: man solle sich bessern und bekehren; so lange heist er ein guter Mann, ein treuer und eysriger Prediger. Wenn er aber die Seelen, die er nun hat kennen lernen, insbesondere anspricht, und ihnen zeigt, wie ihr vermeintes Christenthum noch nichts tauge, und wie sie suchen müssen einzugehen in das Reich Gottes, durch ungeheuchelte Buße und Glauben; da gehet ein

ein Feuer an, da heist es: Sind wir nicht lange Christen gewesen? Will man uns verdammen? Hält man sich denn allein für gut? Siehe, da gehet dann an, was unser Heyland sagt: Matth. 10, 34. 35. 36. Da entsteht Unfriede, Erregung, Krieg. Wer wird aber gewinnen?

So gehets auch unter uns. Ein ieder will für fromm angesehen seyn. Und warum wolte man einen doch wol nicht ein Kind Gottes seyn lassen, wenn mans nur in der Wahrheit wäre? Würde dir aber das wol was helfen, wenn dich nun der Prediger nebst allen andern Menschen für ganz fromm hielte, Jesus Christus aber spräche zu dir: Ich habe dich noch nie erkannt, weiche von mir, du Ubelthäter! Würdest du dich da der Schmeicheley deines Predigers wol erfreuen können? Würdest du ihm das nicht vielmehr aufrücken und sagen: Hast du keine bessere Augen gehabt, warum hast du denn mein Lehrer seyn wollen? oder: hast du mich für kein Kind Gottes gehalten, warum hast du mirs denn nicht gesagt, sondern hast mich so dahin fahren lassen? Darum, weil uns nun Gott die Gnade thut, und läßt es einem ieden, keinen ausgenommen, auch ins besondere sagen, woran es ihm fehle; Warum wolten wir das nicht annehmen? Es besinne sich demnach ein ieder, ergreiffe die Mittel, dadurch er gut werden kan, und denke ans Ende. Das wäre wahre Weisheit, bedencken, was einem zuletzt beegnen möchte.

Unser Heyland verantwortet sich noch weiter v. 29. Oder, wie kan iemand in eines Starcken Haus gehen, und ihm seinen Hausrath rauben, es sey denn, daß er zuvor den Starcken binde, und alsdenn ihm sein Haus beraube? So machte es Christus, und agirte gegen den Satan als der, der ihm den Kopf zertreten, ihn öffentlich schau tragen, und einen Triumph aus ihm machen sollte. Das hätten die Pharisäer mercken sollen.

Im 30. v. spricht er: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: und wer nicht mit mir sammet, der zerstreuet. Mit diesem Spruch. Worte will unser Heyland den Pharisäern auch zu Gemüthe führen, wie gar übel sie geurtheilet. Er sey so gar nicht mit dem Satan, daß er vielmehr wider ihn sey, und er sammle so gar nicht mit dem Satan, daß er vielmehr sein Werck zerstöre, und sein Gesammletes zerstreue; womit sie denn nun ihr voriges Urtheil nur einiger massen wolten wahrscheinlich machen? Oder, es kan unser Heyland auch diese Worte geredet haben zu einigen der Umstehenden, die neutral bleiben, und mit den Pharisäern eben nicht lästern, aber auch dem Herrn Jesu nicht beytreten wolten, aus Furcht, sie möchten etwa den Haß der Pharisäer auf sich laden, und auch einen Kleck davon kriegen. Da sagt er: Entweder seyd ganz mit mir, oder ihr seyd wider mich. So wird es dem Menschen heutiges Tages auch nicht helfen, wenn er so halb und halb Christi Parthie nehmen,

und, wo es ohne Schmach abgehen kan, sich zu ihm bekennen will. Einem wahren Christen ist Christus in Leiden und Freuden, in Ehre und Schande lieb. Er will nicht theilen, sondern er will den ganzen Jesum haben, und will auch ganz des Herrn Jesu seyn. Gott leidet auch keine Theilung, da im Gegentheil der Satan es wol leidet, daß der Mensch sein Herz theilet, denn er weiß, der Mensch entlauffet ihm dadurch nicht.

Nun folgen gar ernstliche Worte v. 31. 32. Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt. Wer hätte die Sünde der Pharisäer so gar schwer halten, oder gedencken können, daß der sanftmüthige Heyland ihnen um deswillen die Seligkeit ganz und gar absprechen würde?

Sie werden ohne Zweifel seiner gespottet und gesagt haben: Sehet doch, der will uns verdammen! Wie sie denn auf diese so ernstliche Worte gleich v. 38. sagen: Meister, wir wolten gerne ein Zeichen von dir sehen. Legitimire dich doch als einen solchen, der Macht habe, uns zu verdammen. Sehet Geliebteste, so sind die Sünden in den Augen Gottes ganz anders angesehen, und in seinem Gerichte gar anders abgewogen, als die Menschen zum öftern gedencken. Wie bald waren die Worte der Pharisäer heraus geredet, und in die Luft zerflogen, und sehet, sie haben ein ewiges Gewicht und Gerichte der Verdamniß über ihnen gelassen. Darum lieber Mensch, der du diß hörest, besinne dich ja wohl, ehe du wider das Wort des Herrn, oder wider Kinder und Knechte Gottes deinen Mund im Lästern und Verdammen aufthust! Ach stehe still, du armer Mensch, wo wilt du hin? Spiegle dich doch hier an den Pharisäern. Es wird zwar das eben nicht gesagt, daß ein ieder, der da lästert, eine Sünde wider den Heiligen Geist begehe, und folglich keine Vergebung kriegen könne: Denn viele lästern in Unwissenheit und Blindheit, wie Paulus, welche sich durch des Herrn überschwängliche Gnade hernach wol noch gar herzlich bekehren, und um Christi willen gerne sich in Schmach und Hohn hinein geben. Das aber wird gesagt: O Mensch, der du die Kraft des göttlichen Wortes an deinem Herzen wohl erfahren hast, und weißt, daß es göttliche Wahrheit sey, daß man sich von Herzen bekehren müsse; nun aber erbittert bist, und in solcher bitteren Bosheit deinen Mund, wider dein besseres Wissen und Gewissen, gegen Gott und die Seinen aufthust, stehe stille, besinne dich, gehe nicht weiter in deiner Bosheit fort! Du kanst einen solchen Fall thun, und eine solche Sünde begehen, davon dir nicht mag aufgeholfen werden. Denn sage

che Menschen werden endlich in ihrem Dünckel so veste, und in ihrem Sinne so hart, daß keine ordentliche Gnade mehr zureicht, sie zu erweichen und zu bekehren. Darum ist uns dieser schreckliche Fall der Pharisäer, die so boshaftig lästerten, aufgezeichnet worden, damit wir, die wir das hören, oder lesen, gewarnet werden möchten, durch des HERRN Gnade uns zu hüten, daß es uns nicht eben also ergehe. Ihnen konte nun nicht mehr geholfen werden; nicht, als wenn Gottes Gnade und das Verdienst Jesu Christi nicht auch diese Sünde überwogen hätten; sondern weil sie in ihrer Bosheit nun so verhärtet waren, daß sie keiner ordentlichen Gnade mehr Raum und Platz lassen wolten und konten. Wir aber können davon durch des HERRN Gnade noch befreiet bleiben, wo wir uns nicht selber in ein so grosses Elend muthwillig stürzen wollen. O HERR Jesu, laß keinen unter uns ferner sich dir, auf diese oder eine andere Art, entgegen setzen; sondern gib uns allen die Gnade, dir als unserm Könige zu huldigen, und deiner sanften Regierung uns willig zu überlassen! Amen!

Wie gut wäre es doch, Geliebteste, wenn das, was iezo gesagt worden, bey uns allen eine heylsame Regung machte! Wie gut wäre es, wenn die, so sich in ihrem Gewissen an dieser Sünde schuldig finden, jetzt in sich giengen und fragten: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Wohlان, laßt uns denn die Antwort, als den andern Theil unsrer Predigt, zu unserm Unterricht aus dem folgenden vernehmen.

Anderer Theil.

Es sagt unser Heyland v. 33: Setzt entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennet man den Baum. Diese Worte kan der Heyland wol noch zu seiner Bertheidigung geredet haben, und ihnen damit ihr Unrecht weiter vor Augen legen wollen. Sehet ihr nicht meine Früchte? Sind sie gut, wie sie denn gut sind, wie könnt ihr denn so übel reden? Ihr Otterungezüchte, Kinder der alten Schlange, ihr seyd böse, das beweisen eure Worte. Und wie könnt ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Wes das Hertz voll ist, des gehet der Mund über. Bohnete nicht Satanas in euch, ihr hättet das nicht geredet v. 35. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Hergens; Kan auch nicht anders, so lange er gut bleibt; und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz; Kan auch nicht anders, so lange er böse bleibt.

Es fassen aber diese Worte allerdings auch eine gar herrliche Anweisung in sich, wie man von dieser schweren Sünde los kommen und fernerhin davor bewahrt bleiben könne. Nämlich: Man muß durch wahre Buße und Glauben aus einem bösen Baum ein guter Baum, und aus einem Kinde der alten Schlangen ein Kind des lebendigen Gottes werden, folglich ein gutes Herz und einen guten Schatz der Gnade, Liebe und Barmherzigkeit Gottes ins Herz kriegen; so kriegt man Vergebung der vorigen Sünden, und zugleich Kraft, vor dergleichen und vor allen andern Sünden sich fernerhin zu hüten. So lange aber der Mensch eine solche reelle Veränderung seines Herzens nicht von Gott sucht; so lange taugt er nichts, und ist fort für fort capable in die allerabscheulichste Sünden zu fallen, welche ja alle, der Wurzel nach, in ihm schon verborgen liegen.

Diß, diß, Geliebteste, laßet uns wohl merken. Daran fehlet es den meisten; wenn sie überzeugt werden von einer Sünde, so sprechen sie, wenn sie es noch recht gut machen wollen: Ich wills nicht mehr thun! wollen aber nicht wissen, daß sie aus ihren Kräften unmöglich ihr Herz verändern und vom Bösen reinigen können. Und weil sie ihre Zuflucht nicht zu Gott nehmen, so geschieht es, daß sie, ehe sie es gedenken, in eben die Sünde noch wol tiefer verfallen, als sie vorher drinnen gesteckt. So mercket dann, ihr Lieben, wie ihr angreifen müßet, wann ihr von den Banden der Sünden errettet, und rechte Befreyete des Herrn werden wollet.

Vor allen Dingen muß der Mensch da wohl erkennen lernen, daß er durch und durch ein böser Baum sey, und unmöglich was wahrhaftes Gutes aus sich selber thun, oder etwas Böses, so wie es seyn sollte, lassen könne. Zu dieser Erkenntniß aber muß er nicht suchen zu kommen durch ein blosses Überlegen, raisonniren, äußerliches Beyfall geben; sondern er muß wissen, daß die wahre und lebendige Erkenntniß des von Adam uns angeerbten Schadens eine Gabe Gottes sey, und durch herzlich Gebet, aus dem Worte Gottes, erlangt werden müsse. Sirach weist uns an seiner Person den Weg hiezu, wenn er Cap. 51, 26. 27. saget: Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte. Muß also der Mensch Gottes Wort fleißig lesen, und dabey Gott demüthig bitten, daß er ihm aus seinem Worte sein Elend zu erkennen geben wolle. O wie siehet sich dann der Mensch ganz anders an, als vorher. Vorher war er gut genug, und meinte, wenn nur alle Leute so wären, wie er, so würde es gar wohl in der Welt stehen. Nun aber siehet er mit tiefer Wehmuth, daß sein Verderben ganz unergründlich, und daß er von keinem für so böse könne gehalten werden, als er in der That vor dem Angesichte des Herrn ist. O diß ist eine selige Erkenntniß! Da wird der alten Schlangen
der

der erste kräftige Tritt auf ihren Kopf in der Seelen gegeben, und die Zunge, die sonst so fertig gewesen ist, über ihren Nächsten herzugehen, ihn zu richten und zu verdammen, lernet nun sich selbst anklagen, und über ihr Verderben jammern vor dem HErrn, ihren Nächsten aber entschuldigen und für ihn beten. Und siehe, ist der Mensch also gebeuget vor dem HErrn, so stehet er in der Ordnung, in welcher der Heilige Geist ihn zum lebendigen Glauben an Jesum Christum, und zur süßen und fröhlichen Erkenntniß der grossen und unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters gegen ihn, in Christo Jesu, bringet. Und wenn das geschehen, so wird ihm sein Herz gewandelt und gar anders gemacht, als es vorher gewesen. Es wird gleich dem barmherzigen und Liebesvollen Herzen seines lieben und in Christo ihm nun versöhnten himmlischen Vaters, kan nun nicht mehr über seinen Nächsten so richterlich, stolz und unbarmherzig herfahren, sondern ist herzlich und freundlich gegen ihn, hoffet des Besten, und wenn er beleidiget wird, vergiebet er gerne, wie Gott ihm vergeben hat in Christo. Da ist ihm sein Herz süße und linde gegen seinen Nächsten, und nicht mehr im Zorn finster und hart. Nun er sich selber und das Vater-Herz des lebendigen Gottes, in dem Lichte des Heiligen Geistes, lebendig erkennen lernet; so siehet er in eben dem Lichte die Handlungen seines Nächsten gar anders an, als vorher, ist auch von Herzen demüthig, und weiß wohl, daß er vor seiner Thüre so viel zu kehren, und an seinem eigenen bösen Herzen so viel zu arbeiten habe, daß er um andere Leute, liebloser Weise, sich gar nicht bekümmern dürfe. Da hält er auch seine Zunge von andern unnützen Worten rein. Denn die Gnade, die er in Christo erlanget hat, ist ihm so wundersam und so groß, daß er mit Herz und Mund Gott dafür nicht genug loben und preisen kan. Dahin weist uns unser Heyland, wenn er Luc. 6, 35. saget: **Der Vater ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.** O welch ein Wunder! Wem in diß Vater-Herz Gottes ein lebendiger Blick gegeben wird, der, der kriegt gar ein neues Herz, und suchet mit wahren Ernst diesem liebevollen Sinne des grossen Gottes immer ähnlicher zu werden. Da ist eine Seele dann wacker, dem immer besser nachzukommen, wozu unser Heyland daselbst ermahnet, wenn er weiter sagt v. 36. 2c. **Darum seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, und wie es ferner daselbst lautet.**

Sehet, Geliebteste, diese Gnade stehet uns allen offen. Wer sie suchet, kan sie finden. Wer den HErrn fein ernstlich bittet, dem wird sie gegeben. Darum suchet sie doch, bittet und flehet doch darum. O wie wohl wird euch seyn! Ist das nicht etwas herrliches und grosses, welches wir erlangen können? Wer sich aber uns mit Lästern, Richten und lieblosen Verdammen seines Nächsten, oder sonst

sonst mit unnützen Worten und andern Sünden versündigt hat; (und wer kan sich doch wol davon rein sprechen?) dem will der liebe himmlische Vater, in der rechten Ordnung, um Christi willen, nicht alleine seine Sünde vergeben, sondern ihm auch, durch die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, ein neues, süßes, reines und gutes Herz, und allerley göttliche Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel nöthig ist, schencken, daß er denn mit aller Parrhesie wird sagen können: Ich bin durch des Herrn Gnade ein guter Baum worden, und ich weiß, daß Jesus Christus kommen ist, und hat mir seinen Sinn gegeben. Würde uns das nicht Freude und Wonne in Zeit und Ewigkeit bringen?

Wer sich aber in diese Ordnung nicht einergiebet, der bleibt ein böser Baum, und wird nie gut werden. Die Früchte zeugen auch bey einem solchen Menschen davon. Denn es ist Unbarmherzigkeit, Blindheit und Stolz da. Man handelt giftig mit seinem Nächsten, und schlägt ihn mit der Zungen einmal nach dem andern todt. O welch ein Jammer ist das! Ach merckt das wohl, ihr, die ihr meinet, ihr seyd vor andern Kinder Gottes, und seyd doch so bitter und richterlich gegen euren Nächsten! Mercket wohl, was unser Heyland sagt: An der Frucht erkennet man den Baum. Wäret ihr gut gewesen, und hättet Gnade von Gott empfangen gehabt, so prüfet euch ja wohl, ob euch nicht eure böse Zunge wieder drum gebracht. Es können ja auch wol Kinder Gottes, die in der Wahrheit wandeln, sich bisweilen vergehen, ein unzeitiges Urtheil unlauterlich über den Nächsten zu fällen; aber der züchtigende gute Geist Gottes bestrafet sie gar bald, und bringet sie, wo sie ihm folgen, gar bald von diesem Irrwege ab, daß sie sodann von Tage zu Tage behutsamer werden im Urtheilen und Richten. Wo es aber bey einem Menschen, der bekehret seyn will, immer so fort gehet, daß er sich einmal nach dem andern damit versündigt, und nicht klug wird, ob er gleich vielfältig gewariget worden, so mag ein solcher wohl bedencken, was Jacobus sagt Cap. 1. v. 26. So aber sich iemand unter euch düncken läffet, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Diese Worte sind wohl zu mercken! Es will auch das nicht hinlangen, daß ich mich fort für fort damit behelfen will: Bitte ichs doch Gott wieder ab. Denn es ist zu sorgen, daß das Gebet nicht ernstlich sey, sonst würde ja endlich Behutsamkeit, Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten erfolgen. Man mag wohl zu Herzen nehmen, was Jacobus sagt Cap. 3. v. 6. 18. Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, (weil sie capable ist, nicht allein einen Hof, Dorf oder Stadt, sondern wol ein ganzes Land, ja die Welt mit Lug und Trug zu erfüllen) Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und befleckt den ganzen Leib, (machet den ganzen Menschen zum Greuel und Scheusal vor Gott und

und Menschen,) und zündet an all unsern Wandel (oder das Rad unser Geburt, das ist, den ganzen Lebens-Lauf, und machet, daß ein Wiedergebohrner kein Wiedergebohrner bleibet, sondern aus der Gnade fällt, und sich wiederum unter den Zorn Gottes stürzet, weil er so gar keine Liebe in Worten gegen seinen Nächsten übet, folglich auch im Herzen keine hat) wenn sie von der Hölle (mit finsterner Bosheit und boshafter Finsterniß) entzündet ist. Man lese das ganze 3te Capitel, und bedencke wohl, was daselbst vom Mißbrauch der Zungen geredet wird. Darum, Geliebteste, will man vor dem Mißbrauch der Zungen bewahret bleiben, so muß man fein tief in die Barmherzigkeit Gottes, in sein Licht, und in wahre Demuth und Erkenntniß unserer eigenen Bosheit eindringen, so bleibt man sicher, und erhebt sich nicht über seinen Nächsten.

Dritter Theil.

Sasset uns zum dritten noch die Ursachen ansehen, welche unser Heyland giebt, warum man sich vor unnützen Worten und Richten des Nächsten sorgfältig und ernstlich hüten solle. Also sagt er v. 36. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte, von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Und v. 37. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Aber, sagt er: Ihr denckt das nicht. Ich sage euch aber die Wahrheit. Ich sage euch, die ihr diß höret oder leset, von euch wirds gefodert werden. Ich sage, der Ich einmal der Richter seyn werde. Darum glaubt es mir, Ich sage es euch! daß die Menschen, sie mögen seyn, wer sie wollen. Kayser, Könige, Fürsten, Grafen, Edelleute, Bürger, Bauern, Reiche, Arme, wer sie seyn, sie sind mir alle gleich, bey mir ist kein Ansehen der Person. Müssen, keiner wird entfliehen können; Sie müssen offenbar werden vor meinem Richter-Stuhl; Rechenschaft geben, die unnützen Worte werden sie verklagen, und als Zeugen gegen sie stehen, da mögen sie sich verantworten. Am jüngsten Gerichte, welches gewiß kommen wird. Der Tag ist schon gesetzt. Mit Gerechtigkeit soll ein ieder gerichtet werden. Von einem ieglichen unnützen Worte, nicht nur offenbar bösen Worten, als Fluchen, Schweren, garstigem Zottenreissen und dergleichen, sondern auch von einem ieglichen unnützen Worte, das nur so ist geredet worden, zur Ergötzlichkeit, die Zeit zu vertreiben, oder wie es seyn mag. Ach wolten die Menschen doch diß mercken! Wer glaubts aber? Indes bleiben doch, wenns auch niemand glaubte, alles das unnütze Worte, von welchen

Schuberts Epist. Pred. 1. Theil. Ddd dd Gott

GOTT keine Ehre, der Nächste keinen wahren Nutzen, und ich selbst keine Besserung oder Frucht haben kan. Was meinen wir, was werden die Menschen für ein Register der unnützen Worte vor sich finden? Wo sollen denn die andern Sünden bleiben? Warum lassen wir uns aber nicht warnen? O wie gemein ist es doch, nicht eine Stunde, sondern etliche Stunden, ja wol ganze Tage in lauter Zerstreuung und vielem Reden hinzubringen! Kan bey solcher Seelen wol ein rechtes Wachen und Beten seyn? Gewiß, wenn es JE- sus Christus nicht gesagt hätte, möchte mans ja wol nicht glauben, daß ein so gar genaues und ernstliches Gerichte werde auch über die Worte gehalten werden. Aber, da ers selber gesagt hat, so muß man sich wundern, daß die, welche eine Furcht vor GOTT haben wollen, diese seine Worte oft so gar sehr aus den Augen setzen. Was will man machen mit dem Echerzen? Wo will man hin mit dem Erzehlen der Dinge, die doch so gar keinen Nutzen bringen, und die billig, weil sie unnütz sind, solten vergraben bleiben? Ist die Zeit etwa so wohlfeil? Haben wir derselben so viel übrig? Lieben Seelen, wir sind von Natur, leider! so geartet, oder so unartig, daß wir gerne dasjenige aus der Bibel gleichsam ausmustern, und thun, als sähen wirs nicht, was uns eben nicht gefällt, oder unserm alten Menschen als zu viel deuchten will. Aber damit kommen wir nicht durch. GOTTES Wort bleibt GOTTES Wort. O daß uns nun diese Worte unsers Heylandes zum heylsamem Nachdencken brächten!

Das sie geredet haben, sagt er weiter. Ey lieber, wer kan die Worte alle behalten, sie sind ja lange vorbey? Antwort: Er kan sie behalten und vor ihm sind sie nicht vorbey, sondern stehen aufgeschrieben vor ihm. Vergiffest du sie gleich, so wird er sie doch nicht vergessen, sondern sie alle dir zu rechter Zeit, wo du nicht in seinem Blute Vergebung erlangest, zu deinem grossen Schrecken lassen vorgestellet werden. O möchten wir doch glauben, daß alles, was der Mensch thut, redet und gedencet, nicht vorbey gehe, sondern ein Saame sey, von welchem der Mensch nothwendig eine Frucht in der Ewigkeit erndten muß. Es ist davon zum öftern gründliche und nachdrückliche Vorstellung eurer Liebe geschehen. Aber, o glaubten wir es, so würde es gar eine andere Gestalt mit den allermeisten unter uns gewinnen. Wohl an, es wird ietzt noch einmal gesagt: Mensch, du seyst, wer du wollest, glaube doch: Alles dein Thun und Lassen, dein Reden, Schweigen und Gedencen ist ein Saame, den du in die Ewigkeit hinein streuest, davon du nothwendig entweder eine gute oder böse Frucht, nachdem die Handlungen, und die Quelle, daraus sie geflossen, gewesen, wiederfinden mußt. O selige Erndte der Gläubigen, die im Glauben und Liebe gewandelt! O schreckliche Erndte der Ungläubigen! Dencke derhalben ja keiner: Das habe ich lange vergessen, darum

darum ist es nun auch vergeben. Ach nein! Thut Buße, sagt unser Heyland! Siehe, dann, dann werden alle deine Sünden auch vor GOTT vergeben. Le-
set doch in der Stille und mit Bedacht, was Paulus sagt von den Gedanken der
Menschen, wie sie von Christo angemercket und gerichtet werden. Das Wort
GOTTES ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn kein zweyschneidig
Schwerdt, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch
Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des
Herzens, Hebr. 4, 12. Und 2 Cor. 4, 5. GOTT werde den Rath der
Herzen offenbaren. Weiter sagt er von allem Thun und Lassen des Men-
schen Gal. 6, 8-10. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische
das Verderben erndten; Wer aber auf den Geist säet, der wird von
dem Geiste das ewige Leben erndten. Lasset uns aber Gutes thun,
und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten
ohn Aufhören. Auch 2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor
dem Richter = Stuhl Christi, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er
gehandelt hat bey Leibes = Leben, es sey gut oder böse. Unser Heyland
thut in unserm Texte noch hinzu v. 37: Aus deinen Worten wirst du ge-
rechtfertiget werden; und aus deinen Worten wirst du verdammt wer-
den. Denn die Worte sind Zeugen von dem Herzen, und so ist das Gerichte
recht.

Und so haben wir, Geliebteste, unsern Text nach unserm ietzt besondern
Zweck mit wenigen betrachtet. Es möchte ja auch das, was gesagt worden, ei-
nem ieden schon genug seyn, sich vor unnützen Worten, und sonderlich vor lieblos-
sem Richten und Verdammen ernstlich zu hüten. Es will aber dennoch noth
seyn, daß dieser lieben Gemeinde, zu desto nachdrücklicherer Überzeugung, noch
einige Ursachen, warum man solche Sünden mit Ernst zu fliehen habe, angezei-
get, und nachgehends einige Fragen beantwortet werden; damit, so viel möglich,
ein ieder unter uns von dieser so wichtigen Sache einen ihm genugsamen Unter-
richt haben möge. Ach der HERR gebe, daß alles, was noch wird vorgetragen
werden, wie es aus einer wahren Liebe, davon er Zeuge ist, fließet, also auch von
einem ieden in Liebe und Sanftmuth zur wahren Besserung möge angenommen
werden! Lasset uns denn folgende Frage beantworten:

**Warum soll der Mensch vor Richten und Verdammen seines Nächsten
sich so sorgfältig und ernstlich hüten?**

Antw. 1) GOTT hats verboten, man soll seinen Nächsten nicht
richten. Richtet und verdammet nicht, saget unser Heyland Luc. 6. Dem
HERRN sind wir ja Gehorsam schuldig, nicht allein in diesem oder jenem, sondern
D d d d d 2 in

in allen und ieden Geboten und Verbotten. Wir sollen unsern Nächsten lieben, und in solcher Liebe ihn, wo er irret, suchen zu bessern.

Zum andern: Das Richten hat der Herr ihm allein vorbehalten; Das ist sein Regale. Er wird richten die Lebendigen und die Todten, und sein Urtheil und Gerichte wird recht seyn.

Zum dritten: Gott strafet das lieblose Richten, und will dem, der sich damit versündigt, eben so thun, wie er seinem Nächsten thut. Das von sind die Worte unsers Heylandes sehr merckwürdig Luc. 6, 37 v. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, so wird euch vergeben; Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß wird man in euren Schooß geben; Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Was kan nachdrücklicher davon gesagt werden, als was unser Heyland hier geredet? Wen das nicht von dieser schweren Sünde abhält, der wird wol schwerlich durch andere Vorstellungen davon zurück gehalten werden. Lasset uns wohl beherzigen, was Gott von dieser Sünde, und wie er sie strafen wolle, im 50 Psalm v. 19 u. 22. sagt: Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzt (gibst dir recht Zeit dazu, findest auch dein Vergnügen dran, und kanst wol ganze Stunden damit hinbringen,) und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verläumdest du. Das thust du, und ich schweige, da meinst du, ich werde seyn gleichwie du; aber ich will dich strafen, und will dir's unter Augen stellen. Mercket doch das, die ihr Gottes vergesst, (siehe! also urtheilet Gott von dieser Sünde, ein Gottes Vergessen nennet ers,) daß ich nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da. Der Mensch, der so richtet, findet auch, wenn anders nur noch einiges Füncklein der Gnade in seinem Herzen ist, von der Wahrheit dieser Worte ein gar kräftiges Zeugniß in seinem Gewissen. Denn wenn er seinen Nächsten so unverantwortlich verurtheilet und bey andern verkleinert hat; so wird er mercken, daß sich eine Unruhe und Beängstigung bey ihm finde, und daß die Freudigkeit, zu Gott kindlich zu beten, sehr vermindert worden, darum, weil er wider die Liebe gethan. Was ist das anders, als schon das gegenwärtige Urtheil und Gerichte Gottes in ihm über diese seine Sünde. Da setzt sich Gott schon auf seinen Richter Stuhl in es Menschen Gewissen. Läßt sich nun der Mensch dieses zur Busse dienen; wohl! so erreicht Gott seinen Zweck, und der Mensch legt die Sünde ab. Wo aber nicht, so wird sichs am Ende finden, daß Gott ihm thun wird, wie er seinem Nächsten gethan, ja er wird ihm noch zugeben. Und das ist recht! Denn wie kan der von dem einigen gerechten Richter Barmherzigkeit hoffen, der ihm so frevent-

freventlich in sein Amt greifet, und seinen Nächsten verbotener Weise, mit so großer Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit, richtet? Wie kan der von Christo Liebe begehren, der seinem Nächsten so gar das Gegentheil beweiset? Darum sagt Jacobus: Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. Solch Gericht Gottes beweiset sich auch schon an solchen Menschen in diesem Leben zum öftern. Sie kommen von aller Kraft, nehmen ab im Christenthum, und fallen endlich wol in viel schwerere Sünden, als die gewesen, worüber sie so unbarmherzig ihren Nächsten beurtheilet haben.

Zum vierten: Es ist sehr mißlich, und der Mensch kan sich gar zu leicht veründigen im Richten und Urtheilen über seinen Nächsten. Siehest du, daß dein Bruder hie und da fehlet, warum trägest du dich mit solchem seinem Fehler und beurtheilest ihn darüber? Wie? Wenn er seinen Fehler sobald erkannt, ihn dem lieben Gott in dem Namen Jesu Christi demüthig abgebeten und desselben Vergebung erlangt hätte; du aber trügest dich damit, kochtest ihn so bey dir durch, und beurtheiletest ihn bey andern darüber: was meinst du, würde Gott nicht sagen: Habe ichs ihm vergeben, warum bist du denn nicht stille? Das möchte dir ja schwere Sünde seyn. Oder du kanst deines Nächsten Handlungen wol mit finstern Augen angesehen haben, und das für einen Fehler halten, welches in den Augen Gottes keiner ist. Der geringste Umstand giebt einer Sache gar ein ander Ansehen. Auch kan die Intention deines Nächsten wol gar eine andere seyn, als du gedenckest. Laßet uns diß wohl mercken: Die Menschen richten wol tausendmal, und treffens doch wol kaum einmal. Daher wird man auch sehen, daß weise, verständige und im Christenthum erfahrene Seelen gar nicht schnell sind, von ihrem Nächsten zu reden und ihn zu beurtheilen; sie entschuldigen ihn vielmehr immer bey sich selber und bey andern, in der Hoffnung, es könne vielleicht gar anders seyn, als es scheint, oder von dem und dem erzählt wird. Leset doch nach, lieben Seelen, wie sich zwey Pharisäer im Urtheilen so schwer an ihrem Nächsten veründiget haben. Der eine richtete in seinem Herzen die ihm sonst bekannt gewesene Sünderin, welche der Herr aber schon von ihren Sünden absolviret und sie zu seinem Kinde angenommen hatte Luc. 7, 37. 50. Der andere verdammte in seinem Herzen den Zöllner, und hielt sich für besser. Aber siehe, es war umgekehrt. Der Zöllner ging hinab gerechtfertiget in sein Haus, und der Pharisäer blieb in seinem Stolz, folglich in Ungnaden bey Gott Luc. 18, 11. 14. Das mag uns zur Warnung dienen.

Zum fünften: Es schaffet das Splitter richten auch gar keinen Nutzen. Denn was hat Gott für Ehre davon, wenn du deinen Nächsten richtest und urtheilest? Beleidiget wird er wol damit. Was hast du selbst, der du

du solches thust, für Nutzen davon? Oder, was schaffet es deinem Nächsten, dem sowol, zu welchem du redest, als demjenigen, von welchem du redest, für Nutzen? Wird wol einer davon in der Wahrheit gebessert? Warum unterlässest du denn dasjenige nicht, wovon nicht der allergeringste Nutzen zu hoffen ist? Wahrlich, du wirst Rechenschaft geben müssen für diese deine unnütze, böse und faule Worte. Kanst du aber deinen Mund nicht stille halten, sondern mußt reden; Lieber, so bedencke, wie böse muß dein Herz seyn! Was für ein Greuel muß in dir verborgen liegen! Oder hast du nichts Gutes, welches du von deinem Nächsten, zum Preise Gottes, erzählen kanst? Dadurch mögten andere noch wol erbauet werden. Wilt du aber den Grund wissen, aus welchem es bey dir herfließet, daß du lieber der Fehler (die du dir auch wol oft selber einbildest, und sie suchest, wo sie nicht sind) deines Nächsten, als seines Guten, gedenkst, so sage ich dir: Stolz und Erhebung ist es. Prüfe dich, du wirst es wol finden. Denn was wilt du damit anders, als daß du dich in den Gemüthern der andern erhaben, deinen Nächsten aber verkleinert und heruntergesetzt sehen wilt. Frage dich: habe ich solchen Stolz nie in meinem Herzen unter dem Richten und Urtheilen gefühlet? Wilt du redlich mit dir umgehen, so wirst du es nicht leugnen können. Nun bedencke aber und nimm wohl zu Herzen, was der selige Johann Arndt im dritten Buch seines wahren Christenthums Cap. 11. sagt: „Die urtheilende Menschen (spricht er) sind wie „die Schlangen, so die alte Schlange, der Teufel, ausgebrütet; dieselbe schleicht „und geußt ihren Gift in sie, dasselbe gießen sie dann wieder aus mit Verkleinerung und Vernichtung ihres Nächsten, sie erkennen nicht und sehen nicht, wer „sie selber seyn, und wollen andere richten. Das falsche natürliche Licht betrügt „dich, und scheint auswendig in Hoffart und eigenem Wohlgefallen, in eigenem „Ruhm und Urtheilen anderer Menschen. Darum wisse, daß diß nicht ist Gottes „Licht in dir, sondern des Satans Finsterniß. Aber das wahrhafte göttliche „Licht, das erniedriget und hält sich klein und gering in allen Dingen. Darum „siehe vor allen Dingen auf dich selber, und nicht auf andere Leute, sonderlich „auf ihre Sünde, damit du nicht selbst in Mißfallen und Bitterkeit des Gemüths deinen Nächsten urtheilest. Denn dasselbe thut so grossen Schaden in „des Menschen Seele, daß es zu erbarmen ist. Darum kehre dich davon, so „lieb als dir Gott selber ist 2c. Wilt du also richten und urtheilen, o so richte dich selber in wahrer Buße vor Gott, da wirst du genug mit dir selber zu thun haben und anderer gerne vergessen.

Sechstens: Bey dem allen bedencke auch noch den grossen und mancherley Schaden, der durch das Splitterrichten und verbotenes Urtheil

Urtheilen über andere gestiftet wird. Ein solcher Mensch, der alles aufs ärgste deutet, thut erslich, so viel an ihm ist, dem Kinde oder dem Knechte Gottes, den er belügt, Schaden. Denn man macht ihn bey denen, die sonst wol durch seinen Wandel und Worte erbauet worden sind, verdächtig. Dadurch wird denn viele Erbauung gehemmet. Was könnte dem Satan für eine grössere Freude gemacht werden, als diese? Man tödtet solche Seelen in den Herzen derer, gegen welche man so übel von ihnen redet. Sage aber, du, der du so richtest, was wilt du antworten, wenn ein solcher in seinem Theil treuer Knecht des Herrn, oder ein anderes Kind Gottes dich an jenem Tage also ansprechen wird: warum bist du, o Mensch, das Instrument gewesen, wodurch mir der Segen, den der Herr sonst aus Gnaden geschaffen hätte, ist entnommen worden? Von dir fodere ich ihn, gib mir ihn wieder! Was wilt du antworten? Was wird aber der Herr thun, wenn er sodann zwischen seinen Kindern, und einem solchen eigenmächtigen falschen Richter richten soll? Bedencket doch, die ihr in dieser Sünde lebet, wie schwer sie sey! Ist das ein geringes, Seelen, die noch wol hätten können gewonnen, oder noch weiter erbauet werden, vor der Kraft des Wortes, das sie hören oder lesen, zu verschliessen, und ihnen solches mit Lügen unkräftig zu machen. Mit euch rede ich, die ihr vor allen andern fromm seyn wollet, und doch so übel thut. Wachet auf, und werdet nüchtern aus dieser Sünde.

Es erstreckt sich aber der Schaden noch weiter, auch auf den, gegen welche man andere urtheilet und richtet. Denn derselbe, wenn es ihm an genügsamer Erfahrung und Behutsamkeit fehlet, glaubt das, was fälschlich vorgebracht wird und versündigt sich damit. Da heist es denn: Der und der hats gesagt, es muß ja wahr seyn. Und da ist es nicht genug, daß sich schon zwey versündigen; sondern die Lügen gehet dann weiter, einer sagt's dem andern, und entstehen endlich viel Lügen aus einem einigen lieblosen Urtheil. Das siehet der Satan gerne. Und wie könnte seinem Reiche ein grösserer Vorschub geschehen, als eben auf diese Weise? Was meinen wir aber, wo will ein solcher Mensch dann hin, wenn ihm sein Gewissen aufwacht, und ihm nun die viele Sünden, die er verursacht hat, als seine eigene, zu seiner Verantwortung vorstellet? Das ist ein schweres! Man hat ja wol Exempel, daß diese Sünden dann die Seele mehr gedrückt haben, als andere, weil der, der sie begangen, nicht gesehen, wie das, was böse gemacht worden, hinlänglich wieder konnte gut gemacht werden. Da gehet es denn an einen gar harten und schweren Kampf, und kan das Gewissen so leicht nicht wieder befriediget und geheilet werden, als es durch Lieblosigkeit und böses Urtheil ist verwundet worden. Wachet aber die Sünden allererst auf dem Todten-Bette auf, so ist es desto schreck-

schrecklicher. Welche Angst, Furcht und Zagen überfällt alsdenn eine solche arme Seele. Vor solcher Angst bewahret aber derjenige seine Seele, der seinen Mund und Zunge bewahret, wie zu lesen Sprichw. 21, 23. Darum sey ein ieglicher auf das herzlichste gebeten, er besinne sich fein bey Zeiten, hüte sich entweder vor diesen schweren Sünden sorgfältig durch Gottes Gnade, oder thue von denselben herzlich Buße, so wird er in dem Blute Christi Barmherzigkeit vor dem Vater finden.

Der Mensch kan auch unmöglich für sich selber im Guten zunehmen, wenn er in diese Sünde eingeflochten wird. Er hat seine Augen immer auswärts auf andere gerichtet, seine eigene Seele aber versäumt er; er verwundet seine Seele einmal nach dem andern, und sorget doch nicht, daß sie in der rechten Ordnung wieder geheilet werde. Kriegt er denn endlich einen habitum, oder fertige Gewohnheit, in der Sünde, so ist er schwerlich davon herunter zu bringen.

Es fehlet nicht an Exempeln, daß Menschen (es wird von solchen geredet, die fromm seyn wollen, auch wol von dem Herrn einige Gnade empfangen haben) mit vielen Thränen und grosser Angst des Geistes, wenn Gott sie gereget hat, dem, den sie so unverantwortlich belogen, ihre Sünde bekannt, auf das demüthigste um Vergebung gebeten, und versprochen, nun und nimmermehr dergleichen wieder zu thun, weil sie nun wohl gefühlet hätten, wie schrecklich Gott darüber zürne, und welch ein Gericht auf solche Sünder warte. Hat man es ihnen denn, wie billig, in zarter Liebe vergeben, und ihrem Gemüthe auf alle ersinnliche Weise aufzuhelfen gesucht, und gemeinet, nun, nun werde die Seele ja wol gewisiget seyn; siehe, so geschiehet es doch wol, leider! daß sie, wider alles Hoffen und Dencken, plötzlich und noch wol tiefer in die Sünde fallen, als sie vorher darin gesteckt. Endlich werden sie so hart, daß kein Erinnern, Ermahnen und Warnen mehr etwas versangen will. Da kan man denn nicht weiter, als für solche Seelen beten, und alle die Sünden, von denen sie sich nicht abkehren wollen, ihrer eigenen Verantwortung überlassen.

Es geschiehet auch das wol, daß solche richtende Menschen bey Verständigen endlich in einen üblen Credit kommen, und, da sie meinen andere zu verunglimpfen, verlieren sie den Glauben, und machen sich selbst zu Lügnern, denen man, weil ihre Lügen offenbar worden sind, nicht mehr glaubet. O Herr Jesu, erbarme dich unser aller, und errette uns, wie von allen andern, also auch von dieser schweren Sünde, um deiner Liebe willen! Amen!

Laf.

Lasset uns nun noch einige Fragen zu unserm fernern Unterricht und Erbauung beantworten.

Die erste Frage: Soll ich denn alles, was mein Nächster thut, gut heißen? Antwort: Zuförderst und am allermeisten siehe auf dich selber. So sagt Paulus Gal. 6, 4. 5. Ein ieglicher prüfe sein selbst Werck, und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird seine eigene Last tragen. Bist du in deiner selbst eigenen täglichen Besserung, so wird der Herr dich schon lehren, wie du dich gegen deinen Nächsten verhalten sollt. Offenbare Wercke des Fleisches sollt du nicht gut heißen, denn die verdammet die heilige Schrift, und Gott in derselben. Davor hüte dich aber, daß du deinem Nächsten nicht alles zu Boszen drehest, ihn verurtheilest und verdammest über demjenigen, was dir an ihm, als ein Fehler vorkommt. Es gehöret viel dazu, ein solches Gericht und Urtheil über seinen Nächsten zu fällen, das nicht wieder von Gott dürfe gerichtet werden.

Die zweyte Frage: Wenn ich aber meinen Nächsten fehlen sehe, wie mache ichs da am besten? Antwort: Gedенcke, daß du dich selber in deines Nächsten Fehlern sehest. Denn darum läßt uns Gott unseres Nächsten Gebrechen vorkommen, daß wir uns selbst daraus sollen erkennen lernen. Bist du dann in deinem Herzen über dein eigen Elend demüthiglich und heysam gebeuget vor dem Herrn; so bete für deinen Nächsten, und rufe den HERRN an, daß er auch ihm aus Gnaden zu rechte helfen, und seine Seele von allem unlautern Wesen reinigen wolle. Wirst du also zuerst dich zu dem Herrn wenden, und für die Reinigung deiner eigenen Seele sorgen; so wird dein Herz voller erbarrender Liebe und ganz süß und mitleidend gegen deinen Nächsten werden. Gott wird dir auch, auf dein Gebet, schon eine gute Gelegenheit zeigen, bey welcher du deinen Nächsten in Liebe wirst erinnern und bestrafen können. Wie frölich wird dein Herz alsdann werden, wenn dein Nächster deinen Erinnerungen Raum giebet, und sich weissen lästet. Das wird denn viel besser seyn, als wenn du über ihn, mit deinem Urtheil bey andern, wärest hergefahen, und dich dadurch an Gott und ihm versündigt hättest. Nimt ers aber nicht an; so hast du doch das deine gethan, und Liebe an ihm geübet. Und vielleicht bleibet die Erinnerung in seinem Herzen als ein gutes Saam-Körnchen liegen, und bringet künftighin noch wol seine Frucht. Des wirst du dann Freude haben in Zeit und Ewigkeit.

Hiebey kan ich nicht umhin, Geliebteste, einen ieden, der hie gegenwärtig ist, herzlich zu warnen, daß er mit folgender Entschuldigung sich ja nicht ferner beschelze: Ja, sprechen viele, er wirds nicht annehmen, er läßt sich nicht

Schuberts Epist. Pred. 1. Theil.

E e e e

erin-

erinnern, man macht nur übel ärger! Antwort: Lieber, hast du es denn versucht? Hast du es aber nicht versucht, siehe, so ist ja das ein Argwohn. Denckst du aber du habest nicht Weisheit und Liebe genug, deinen Nächsten fruchtbarlich ermahnen zu können; so sage es einem solchen, von dem du die Hoffnung haben kannst, Gott werde durch ihn dem Irrenden zurechte helfen. Ach wenn dich unter uns so recht im Gange wäre, wie viele Sünden würden dadurch ungethan bleiben! Der Herr gebe uns doch allen seinen Sinn! Ach ja, treuer Heyland, ändere unser aller Herzen, und gib uns deinen Sinn!

Die dritte Frage: Wenn ich nun höre, daß man ohne meine Schuld mich beurtheilet, richtet und lästert, was soll ich da thun? Antwort:

1) Prüfe dich, obs wahr sey, was man von dir redet. Findest du dich schuldig; so beuge dich vor Gott. Sieht dir aber dein Gewissen Zeugniß, daß man dich mit falschen Auflagen belüge, so laß dich eben so viel seyn, als wenn dir zugerufen würde: Siehe, vor demjenigen, was die Leute jetzt mit Unwahrheit von dir reden, hat dich Gott aus Gnaden bewahret; was bist du ihm für Dank schuldig? Da lobe und preise den lebendigen Gott, und achte dich des Leidens nicht werth.

Laß dich aber 2) auch dazu dienen, daß du dich vor eben dem, was man dir jetzt aufbürden will, künftig sorgfältig hüttest, und in allen andern Dingen durch die Gnade des Herrn behutsam zu wandeln suchtest. So muß der Satan, auch mit seinen Lügen, dein Bestes befördern.

3) Bete herzlich für die, die sich an dir versündigen. Denn das ist der Sinn Christi. Er bat für seine Feinde, und hat uns auch die Lehre gegeben: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.

4) Thue ihnen, wenn Gott dir Gelegenheit giebt, in der That Gutes, und liebe sie also in der Wahrheit. Dadurch kommt mancher zur Erkenntniß, wenn man ihm feurige Kohlen auf sein Haupt sammlet.

5) Die Liebe erfordert auch, daß, wo es nur möglich ist, du ihm sein Unrecht zu Gemüthe führest, und ihn warnest, sich nicht weiter zu versündigen. Diese Liebe ist gewiß dann eine wahre Realität, obgleich manche, die nicht wissen, was sie sagen, es für Creußflüchtigkeit, und weiß nicht was, ausdeuten. Unser Heyland ließ sich schlagen von dem Krieges-Knecht. Joh. 18. v. 22. 23. Aber er führte ihn auch sein Unrecht zu Gemüthe, und war hernach bereit, wo er nicht hätte nachlassen wollen, mehr Schläge in Geduld von ihm zu leiden. So mache es auch, wo es die Gelegenheit giebet, (denn wer kan alle Lasterer auffuchen?) ermahne deinen Nächsten, und stelle ihm deine Unschuld vor. Will er her-

hernach doch nicht zu lästern aufhören, so leide du geduldig, und beweise in der Geduld, daß der Sinn Christi in dir sey. Siehe, in dem, was jetzt gesagt ist, wirst du die rechte Erklärung der Worte unsers Heylandes finden, die er Matth. 5, 36. ausgesprochen: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Ubel, sondern, so dir iemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biethes den andern auch dar.

Die vierte Frage: Wenn nun iemand bey mir seinen Nächsten richtet und von ihm übel redet, wie soll ichs da machen, daß ich mich nicht versündige? Antwort: 1) Das ist, Geliebteste, unter uns leyder! mehr als zu gemein, daß, wenn man zusammen kommt, man entweder über seinen Nächsten hergehet, oder sich doch sonst mit unfruchtbaren Worten versündigt. Warum betet man nicht lieber mit einander, oder suchet sich sonst als vor dem Angesichte des Herrn in der That zu erbauen? Laßt uns an unsern erklärten Text gedencken. 2) Kommt dann nun ins künftige iemand zu dir, und will die alte Sünde wiederholen; so gedencke an das Wort Salomonis Sprüchw. 20. v. 19. Sey unverworren mit dem Verläumder und mit dem falschen Maule. Rede ihm also drein, und bestrafe ihn darüber. Thust du das nicht, sondern unterlässest es aus Menschen-Gefälligkeit oder Furcht, daß es übel genommen werde; so wisse, du versündigst dich damit. Denn siehe, es ist keine rechte Liebe, weder gegen GOTT, noch gegen den Nächsten, in deiner Seele. Die Liebe in dir gegen GOTT ist nicht rechtschaffen, indem du anhören kannst, daß er mit dergleichen Sünden beleidiget wird, und du bist doch so stille dabey. Thut dirs denn nicht wehe, daß deinem Geliebten darin zu nahe geschiehet? Thut dirs wehe, ey lieber, warum redest du nicht? warum bezeugest du nicht dein Mißfallen? Wäre die Liebe zu deinem Nächsten rechter Art, so würdest du nicht mit Stillschweigen können geschehen lassen, daß er seine Seele so übel verwunde. Oder wilt du dir ihn etwa nicht zum Feinde machen? Wilt du so leben, daß du einem ieden gefallest? Wilt du auf die Weise von allen gelobet, und als friedfertig gepriesen seyn? so mercke: Bist du nicht ganz mit Christo, so bist du ein Heuchler, und deine so geartete Friedfertigkeit ist ein Greuel vor GOTT. Das kannst du daraus sehen, weil du von eben demselben Menschen, den du doch nicht ins Angesicht bestrafen wilt, gegen andere dann so und so redest. Aber siehe, so wird deine Falschheit wahren Kindern Gottes auch endlich offenbar, und sie sehen, daß du im Grunde nichts taugest. Mercke den Unterscheid, zwischen dem wahren und falschen Frieden. Der Friede, da man Sünde läßt Sünde seyn, und will sich nicht wider sie wagen, (warum? Ey der Satan möchte sauer sehen, und dich für gesetlich und unfriedsam ausschreyen. Dieser Friede, sage ich) ist eine Rebellion und offener Krieg gegen Jesum Christum, den

Eee ee 2

Sohn

Sohn Gottes. Kehre es derohalben um, lege dich der Macht der Finsterniß in der Kraft Christi mit Ernst entgegen, und sey deinem Heylande treu, so wirst du den rechten Frieden in und ausser dir haben. In dir wird herrschen und regieren der Friede mit Gott in Christo Jesu unserm Herrn. Ausser dir wirst du zwar im Streit um Gottes willen mit den bösen Menschen leben müssen, (denn wie stimmt Christus und Belial?) aber aus eben diesem Kriege wird der rechte Friede entstehen. Denn da werden sich zu dir sammeln die friedfertigen Herzen, und die Ubelthäter werden von dir weichen. Aus dem Tode kommt das Leben; aus der Unruhe Ruhe; aus dem Kriege mit dem Teufel der wahre Friede. Wilt du aber das nicht, so wisse, daß die Sünden, zu welchem du so stille schweigest, dein eigen werden.

Gott gebe, daß wir aus dem, was jetzt vorgetragen worden, und wobey wir dßmal stehen bleiben, in dem Lichte des Heiligen Geistes unsere wahre Erbauung insgesamt nehmen mögen! Niemand wolle doch sein Herz, wenn man sich in dem Vortrage dieses Wortes geföhlet hat, muthwillig verhärten. Sagt uns unser Gewissen, daß wir uns mit der Sünde, davon jetzt ist gehandelt worden, beflecket haben; Wohl an, so leben wir noch, und die Gnaden-Thüre stehet uns noch offen. Lasset uns in Christo Gnade suchen, so werden wir sie gewiß finden. Herr Jesu, getreuer Heyland, nimm du unser ganzes Herz hin, und reinige es von allem dem, das dir mißfällig ist. Heiligest du in deinem Blute durch deinen Geist unsere Herzen, so werden dir auch alle Glieder unseres Leibes, folglich auch unsere Zungen geheiligt seyn. Vergib, ach vergib uns unsere Sünden, und schencke uns Gnade und Wahrheit aus deiner Fülle! Amen!

An-